

ode, sein kirchenpolitischer Einsatz usw.), die für seine Biographie wichtig sein werden und anderswo nicht zu finden sind. Sie bringen weiterhin dem, der die Aussagekraft der Transzendentaltheologie verfolgen will, eine Fülle konkreter Beispiele, wie Rahner seine Theologie den konkreten Fragen der Menschen aussetzt und wie sie sich in ihren Antworten bewährt. Endlich wird in diesen Interviews sichtbar, wie ein Theologe für den Menschen von heute keine Tabus kennt, weder gesellschaftliche noch kirchliche, wie er sich über alles befragen läßt, aber die Fundamente seines Glaubens nie in Frage stellt. Rahner im Gespräch. Er sucht in diesen Bänden die Partner eines großen Gesprächs. Man darf ihm wünschen, daß er viele finde, daß ihn viele finden.

R. Bleistein SJ

*Die Theologie und das Lehramt.* Hrsg. v. Walter KERN, Freiburg: Herder 1982. 237 S. (Quaestiones Disputatae. 91.) Kart. 46,-.

Die Beiträge zur letzten Tagung der katholischen Dogmatiker und Fundamentaltheologen aus dem deutschen Sprachraum (1981), die hier veröffentlicht werden, dürfen ihres Themas wegen auf breites Interesse rechnen. Was sagen Theologen zu den Konflikten, die in den letzten Jahren – von vielen auch außerhalb der Zunft verfolgt und diskutiert – zwischen kirchlichen Lehramtsinstanzen und bekannten Vertretern katholischer Theologie entstanden und auf die eine oder andere Weise geregelt wurden? Das Problem wurde zunächst vertieft und auf jene Elemente konzentriert, die unabhängig von immer mitspielenden Zufälligkeiten den theologischen Kern der Auseinandersetzung berühren. Daß es da schon genug zu bereden gibt, verdeutlicht nach der Einführung des Herausgebers (7–15) gleich die große historische Übersicht „Kirchliches Lehramt und theologische Wissenschaft“ von M. Seckler (17–62). Die Ansätze des Verhältnisses erarbeitet anschließend F. Hahn als Exeget („Urchristliche Lehre und neutestamentliche Theologie“, 63–115), mit dem auch die konfessionsübergreifende Dimension der Sachfrage zur Sprache kommt. Die Schwierigkeiten im Kontext neuzeitlich-geistiger Entwicklung beleuchtet P. Eicher in seinen Ausführungen „Von den

Schwierigkeiten bürgerlicher Theologie mit den katholischen Kirchenstrukturen“ (116–151), während der Philosoph R. Schaeffler mit sprachphilosophischen Überlegungen („Wahrheit und Institution“, 152–200) mögliche Perspektiven für ein Miteinander darlegt. W. Kaspers Beitrag „Freiheit des Evangeliums und dogmatische Bindung in der katholischen Theologie“ (201–233) geht abschließend auf Grundlagen im Rahmen der Unfehlbarkeitsdebatte ein. Auf den letzten Seiten findet sich die Erklärung der Arbeitsgemeinschaft zum Verhältnis von kirchlichem Lehramt und Theologie (234–237).

Was diese Beiträge im einzelnen bieten, läßt sich hier nicht referieren. Zu korrigieren wäre S. 36, daß es dort um Papst Johannes XXII. geht, wenn uns auch der mit der nächsten Nummer vertrauter ist. Der Wert des Bandes steckt nicht nur in seiner soliden und breiten Information, in seiner umsichtigen Bestimmung des eigentlichen Problemfeldes, in seinen vielen Anregungen zum Weiterdenken, sondern auch in der Versachlichung einer Diskussion, die sich nicht selten überschlug. Deshalb wäre es gut, diese Gedanken würden in der größeren Öffentlichkeit bekannt und wirksam, selbst wenn man nicht jeder Wertung und jedem Vorschlag zustimmt. Dem Buch sei darum weite Verbreitung und wirklicher Einfluß gewünscht; das wäre zum Gewinn für alle Seiten.

K. H. Neufeld SJ

CHENU, M.-D.: *Das Werk des Hl. Thomas von Aquin.* Vom Verf. durchgesehene und verbesserte deutsche Ausgabe. Übers., Verzeichnisse und Ergänzungen der Arbeitshinweise von Otto M. Pesch. Köln: Styria 1982. 20, 452 S. (Die Deutsche Thomas-Ausgabe. 2. Erg.-Bd.) Lw. 63,-.

THOMAS VON AQUIN: *Gottes Dasein und Wesen.* Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa Theologica I, 1–13. Köln: Styria 1982. 551 S. (Die Deutsche Thomas-Ausgabe. 1.) Lw. 63,-.

Die „Deutsche Thomas-Ausgabe“ bedarf keiner eigenen Empfehlung. Seit nahezu einem halben Jahrhundert wird mit diesem Unternehmen versucht, das Denken des Aquinaten dem modernen Menschen nahezubringen und es ihm zu



erschließen. Freilich hat sich katholischer Geist inzwischen unter mancher Rücksicht entwickelt. Daß ihm dabei Thomas nähergekommen sei, wird sich nicht behaupten lassen. Eher stellt sich der Zugang zu ihm für den Zeitgenossen von heute schwieriger dar als am Beginn der Ausgabe. Doch dürften gerade diese Schwierigkeiten es nötiger denn je machen, vor allem Chenu meisterhafte Einführung in die Zeit, die Mentalität und Arbeitsweise sowie in die Werke des großen Scholastikers zur Hand zu haben. Sie ist auf Mitarbeit angelegt und vermag auf geschickte Weise den Leser dazu zu gewinnen. Dieser wird sich in Thomas selbst dann am besten einlesen, wenn er mit dem Text beginnt, der die „Summa Theologica“ einleitet: das Problem der Theologie überhaupt und dann die Grundlegung der Gotteslehre. Wie Chenu immer wieder zeigt: trotz aller Ferne und Fremdheit eine Mühe, die sich überreich auszahlt. Daß dies alles in lesbarem Deutsch vorliegt und gleichwohl doch am lateinischen Text kontrolliert werden kann, dürfte angesichts merklich schwindender Lateinkenntnisse eine gewisse Versicherung dafür sein, daß mit einer sich auftürmenden Sprachbarriere nicht auch die Verbindung zum denkerischen Beitrag des Thomas abreißen muß. Darum vor allem sind die Neuausgaben zu begrüßen und ist zu wünschen, daß das Gesamtunternehmen zügig weitergeht.

K. H. Neufeld SJ

BECKER Gerhold: *Neuzeitliche Subjektivität und Religiosität*. Die religionsphilosophische Bedeutung von Heraufkunft und Wesen der Neuzeit im Denken von Ernst Troeltsch. Regensburg: Pustet 1982. 382 S. Kart. 48,-.

Die Säkularisierungsdebatte selbst scheint etwas abgeklungen zu sein, ihre Fragen und Elemente jedoch wirken nach wie vor weiter. Das Problem wurde schon um die Jahrhundertwende auch von christlichen Philosophen und Theologen aufgegriffen, deren Antwortversuche dann aber rasch Verdikten verfielen, die das Problem verdrängten. Kein Wunder, wenn es sich vehement wieder meldete. Troeltsch hat sich als einer der Engagiertesten der Fragestellung angenommen und dafür herbe Kritik geerntet. In jüngster Zeit findet sein Denken jene differenzierende

Aufmerksamkeit, die ihm allein gerecht werden dürfte.

Die vorliegende Untersuchung möchte im Neuzeitbezug die sich durchhaltende Orientierungslinie des vielfältigen Werks von Troeltsch aufweisen. Sie entwickelt das in vier Teilen, von denen der erste, „Der Neuzeitbezug im Werk Ernst Troeltschs“ (9–116), ein Drittel des Bandes ausmacht und in umsichtiger Auseinandersetzung mit verschiedensten Troeltsch-Interpretationen sowohl das eigene Thema vorbereitet wie es in Beziehung zur Einheit des Denkens von Troeltsch setzt. Zwei große Problembereiche erweisen sich als die Felder, in denen der Denker seinen Beitrag leistet. Sie werden im zweiten und im dritten Teil des Buchs dargestellt. „Methodologie der Geschichte“ (117–167) ist der eine betitelt, während der andere die Konfrontation „Neuzeitliches Selbstverständnis und christliche Tradition“ (168–267) nachzeichnet.

Den Schluß bildet ein vierter Teil „Prolegomena zu einer Theorie des neuzeitlichen Christentums“ (268–355), wo die Elemente aus dem Werk Troeltschs in systematischem Entwurf zusammengestellt sind. Die weiteren Seiten sind einem Abkürzungsverzeichnis, Quellennachweisen, dem Literaturverzeichnis und einem Personenregister vorbehalten.

Die Untersuchung verdient Empfehlung. Sie ist solide und kenntnisreich, differenzierend und klar. Allerdings bietet sie keine leichte Kost. Ihr besonderer Wert dürfte darin liegen, daß sie das Denken Troeltschs für eine Diskussion erschließt, die oft seltsam blind für ihre eigene Geschichte sich mit Fragen aufhält, die im Grund nicht zum Nerv der Sache führen. Darüber hinaus findet sich viel Erhellendes zu Einzelercheinungen, die auch heute eine Rolle spielen, etwa die Ausführungen zu „Sekte“ (241 ff.) und „Mystik“ (247 ff.). Die vornehme Verteidigung Troeltschs gegen verschiedenste Angriffe berührt sympathisch und dürfte mit ihrer Begründung die Aufmerksamkeit der Kirchen- und Geistesgeschichtler wecken. Ob sie sich durchsetzen kann, muß angesichts mangelnder konkreter Durchführung des Troeltschschen Denkansatzes wohl noch offen bleiben. Und auch dann wäre die Aufgabe noch zu leisten, das Christentumsverständnis Troeltschs mit der existenten kirchlichen Christ-